

Sanathana Sarathi Juli 2015

Ansprache von Sathya Sai Baba am 8. September 1996

Erreicht die Souveränität des atmischen Königreiches

*Jemand mag die Veden und Vedangas (Ergänzungsschriften zu den Veden) gemeistert haben
oder ein Experte im Verfassen von Prosa und Poesie sein,
aber wenn ihm die Herzensreinheit fehlt, wird er sich selbst ruinieren.
Vergesst diese weisen Worte nie.*

Liebe ist das Heilmittel für alle Probleme des Menschen

Die Lehren der Veden basieren auf dem Prinzip der Dualität (dvaita) und die Lehren des Vedanta auf dem Prinzip der Nichtdualität (advaita). Adishankara lehrte und verbreitete dies anhand verschiedener Beispiele. Die Beziehung zwischen dem Vedanta und den Veden ist dieselbe wie zwischen dem Körper und seinen verschiedenen Gliedmaßen wie z.B. Augen, Ohren, Nase, Mund, Hände und Füße. Was die Gliedmaßen für den Körper, sind die Menschen für die Gesellschaft. Die Gesellschaft ist ein Bestandteil der Menschheit, die Menschheit ist ein Bestandteil der Schöpfung und die Schöpfung ist ein Bestandteil Gottes. Wenn ihr tief über diese Beziehungen nachdenkt, entdeckt ihr das der Schöpfung zugrundeliegende Prinzip der Nichtdualität.

Wünsche sind die Ursache von Dualität

In der Versammlung der Gelehrten in Kashi (Varanasi) diskutierten die Gelehrten, weil sie verschiedene Ansichten über philosophische Themen hatten. Shankara amüsierte dieses Schauspiel und er bemerkte, dass Dispute zu Konflikten führen. Diese vergeblichen Dispute erzeugen nur Feindseligkeiten, aber keinen Frieden. Kein Problem kann durch nutzloses Diskutieren gelöst werden.

Das Hauptproblem des Menschen besteht darin, Sorgen im Leben zu überwinden. Tatsächlich ist das gesamte Leben des Menschen voller Probleme. Das Leben des Menschen ist in keinem Augenblick frei von Problemen.

*Geboren zu werden ist ein Problem,
auf Erden zu sein ist ein Problem,
die Welt verursacht Probleme und ebenso der Tod.
Die gesamte Kindheit und auch das Alter sind ein Problem.
Das Leben ist voller Probleme, Versagen ist ein Problem,
alle Handlungen und Schwierigkeiten verursachen Probleme.
Sogar Glück ist wie eine geheimnisvolle Sorge.
Allein die Hingabe an Swami bereitet allen Sorgen und Problemen ein Ende.*

O Menschen, entwickelt diese Hingabe und Liebe!

Nur durch Liebe zu Gott könnt ihr im Leben sorgenfrei werden. Liebe ist das Heilmittel für alle Probleme des Menschen. Wo Liebe ist, kann es keinen Hass, keine Eifersucht und keine Konflikte geben. Liebe besitzt alle Kraft, die notwendig ist, um Gleichheit und Harmonie zu entwickeln. Aber die Veden sprechen nur wenig über dieses Liebesprinzip.

Viele vedische Gelehrte benutzen das Wissen der Veden, um ihre Wünsche zu erfüllen, und nicht dazu, Göttlichkeit zu erfahren. Sie rezitieren die Veden von morgens bis abends und verbreiten ihre Lehren, ohne sie selber zu praktizieren. Der Chamakam-Abschnitt des „Rudra Prasna“ handelt von der Erfüllung der Wünsche des Menschen. In diesen Mantrien wird ständig „cha me“ wiederholt, was „Ich will dies, ich will das“ bedeutet. Wünsche sind die Wurzel der Dualität. Der Wunsch nach einem bestimmten Objekt entsteht durch die Annahme, das Objekt sei von einem verschieden. Hier handelt es sich um zwei Wesenheiten, die Person, die wünscht, und das gewünschte Objekt. Das Prinzip des Advaita betont die Einheit der Person mit dem gewünschten Objekt. Ein Mensch, der glaubt, er wäre von dem Objekt seiner Wünsche gesondert, folgt dem Prinzip der Dualität. Hier ist ein Taschentuch. Ihr sagt, ich will das Taschentuch, weil es von euch verschieden ist. Das ist Dualität. Aber auch im Taschentuch befindet sich das grundlegende Prinzip des Advaita. Das ist leicht zu veranschaulichen. Dieses Taschentuch ist ein Stück Stoff, aber wenn ihr tief nachforscht, erkennt ihr, dass der Stoff aus Fäden besteht. Wenn ihr weiterforscht, entdeckt ihr, dass diese Fäden aus Baumwolle bestehen. Tatsächlich sind Baumwolle, Fäden und Tuch ein und dasselbe. Hier müsst ihr zwei Aspekte berücksichtigen, nämlich direkte Erfahrung (pratyaksha) und indirekte Erfahrung (paroksha). Auch wenn man etwas direkt erfahren hat, kann man es manchmal nicht in Worte fassen. So kann zum Beispiel ein stummer Mensch nicht den Geschmack der Nahrung, die er zu sich nimmt, beschreiben. Ebenso ist auch die Glückseligkeit der Nichtdualität nicht in Worte zu fassen. Sie kann nur erfahren, anderen aber nicht erklärt werden. In diesem Zusammenhang ist direkte Erfahrung eher bedeutungslos, wenn es darum geht, sie anderen zu erklären. Aber leider messen die Menschen nur der direkten Erfahrung Bedeutung bei, nicht aber indirektem Beweis.

Das göttliche Prinzip ist in allen anwesend

Dazu ein kleines Beispiel. Hier ist ein Eiswürfel. Er besteht aus Wasser. Der Eiswürfel ist der direkte Beweis, Wasser hingegen der indirekte. Ohne Wasser gibt es keine Eiswürfel. Was ist wichtiger – der Eiswürfel oder das Wasser? Wasser ist wichtiger, weil es die Grundlage des Eiswürfels ist. Auf dieselbe Art und Weise ist das unsichtbare Göttliche die Basis dieser sichtbaren Welt. Aber der Mensch kann diese Wahrheit nicht erkennen, weil er die vedischen Mantrien nur rezitiert und ihre Lehren erfahren will, ohne sie in die Tat umzusetzen. Er führt ein weltliches Leben und folgt in dieser vergänglichen Schöpfung (prakriti) dem äußerlichen Weg (pravritti). Der spirituelle, innere Pfad (nivritti) ist dem äußeren völlig entgegengesetzt. Der äußere Weg führt in die Weltlichkeit, der innere jedoch zur Göttlichkeit.

Trotz aller Herausforderungen bemühte Shankara sich sehr, das göttliche Prinzip, das die Grundlage dieser Schöpfung ist, zu verbreiten. Sein Guru Gaudapada gab ihm alle Unterstützung und Ermutigung. Obwohl Shankara jung war, war er standhaft in seinem Entschluss, Advaita zu verbreiten. Dass Shankara mit nur sechzehn Jahren Debatten mit großen Gelehrten durchführen und sie von der Gültigkeit des Prinzips der Nichtdualität überzeugen konnte, war nur durch die göttliche Kraft möglich, die seine Antriebskraft war. Advaita ist die Grundlage von allem. Was ist unter Advaita zu verstehen? Es ist die Einheit von allem. Manche Händler verkaufen auf dem Markt Süßigkeiten in der Form verschiedener Tiere wie Katze, Elefant, Hund, usw., um Kinder anzulocken. Die unwissenden Kinder sehen nur die Form und sagen: „Ich will die Katze, ich will den Elefanten“ etc. Namen und Formen wie

Katze und Elefant sind verschieden, aber die Grundlage von allem ist Zucker. Egal welchen Teil dieser Tiere ihr esst, ob Ohren oder Schwanz usw., jeder Teil schmeckt süß. Tatsächlich ist ihre gesamte Gestalt voller Süße. Auf dieselbe Weise erfüllt das Göttliche die gesamte Welt. *All dies ist wahrhaft Brahman; das gesamte Universum ist von Gott durchdrungen; Gott wohnt allen Wesen inne.* Shankara erkannte diese Wahrheit und verkündete sie der gesamten Welt. Aber manche Devotees schreiben Gott einen bestimmten Namen und eine bestimmte Form zu und halten ihre Form der Verehrung anderen Formen Gottes überlegen; das ist die Ursache aller Konflikte.

Ein reicher Mann hegte große Liebe und Hingabe zu Krishna. Er wollte eine goldene Statue von Krishna erwerben, täglich Gottesdienst und Abisheka (zeremonielles Bad der Statue) durchführen und das geheiligte Wasser trinken. Er suchte einen Goldschmied auf, gab ihm zwanzig Goldmünzen und den Auftrag, eine Krishna-Statue anzufertigen. Er gab ihm weitere zwanzig Goldmünzen, um das Standbild einer Kuh anzufertigen, die hinter Krishna stehen sollte, und die gleiche Summe für einen Pfau, der neben die Krishna-Statue gestellt werden sollte. Außerdem ließ er aus zwanzig Goldmünzen einen Krug für die tägliche zeremonielle Waschung der Krishna-Statue herstellen. Täglich führte er die zeremonielle Waschung der Krishna-Statue durch und trank das geweihte Wasser. Aber die Zeiten ändern sich. Niemand kann vorhersagen, wann man im Leben Schwierigkeiten zu durchlaufen hat. Glück und Leid sind wie zwei Waagschalen. Kann irgendjemand vorhersehen, was im nächsten Augenblick geschieht? *Wenn der angesammelte Verdienst erschöpft ist, muss man in die Welt der Sterblichen zurückkehren.* Die finanzielle Lage des Mannes verschlechterte sich von Tag zu Tag. Da es für ihn schwierig wurde, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, beschloss er, die goldenen Statuen und das Gefäß einem reichen Mann zu verkaufen, um zu etwas Geld zu kommen. Dieser wog als erstes das Gefäß für den Abisheka und legte 60 000 Rupien als Preis fest, weil es aus 20 Goldmünzen hergestellt war. Dann wog er nacheinander den Pfau, die Kuh und die Krishna-Statue und legte für jedes Stück den gleichen Preis von 60 000 Rupien fest. Der Verkäufer war damit jedoch nicht zufrieden und sagte: „Was, du willst für Krishna denselben Preis zahlen wie für die Kuh, den Pfau und das Gefäß? Ich kann das nicht dulden. Du solltest für Krishna mehr bezahlen.“

Der Käufer antwortete daraufhin: „Für dich ist die Krishna-Statue wertvoller als die anderen Stücke, weil dir Krishnas Form wichtiger ist. Aber für mich zählt der Goldgehalt eines jeden Stückes.“ Für ihn ist das Gewicht des Goldes und nicht die Form wichtig. So messen auch wir den Menschen auf der Basis von Name und Gestalt Bedeutung bei, ohne zu erkennen, dass dasselbe Göttliche in jedem in Form der fünf Elemente anwesend ist. Das Erkennen dieser Einheit ist das Prinzip von Advaita. Die fünf Elemente sind in jedem dasselbe; in niemandem befindet sich ein sechstes Element. Aber wir lassen uns täuschen, indem wir uns an die Form halten.

Ausufernde Wünsche führen zu Katastrophen

Übermäßige Wünsche sind die Ursache von Leid. Wünsche sind notwendig, aber sie sollten sich in Grenzen halten. Viele von euch haben wahrscheinlich die Geschichte von König Midas gelesen. Obwohl er sehr reich war, war er von Gier besessen. Deshalb betete er von morgens bis abends mit intensiver Hingabe zu Gott. Devotees beten, und Gott erhört das Gebet. Gott erschien vor ihm und gewährte ihm die Erfüllung einer Bitte. Da sagte Midas: „O Herr, was immer ich berühre, soll sich in Gold verwandeln. Bitte gewähre mir diese Bitte.“ Gott warnte ihn: „Um eine solche Gunst solltest du nicht bitten. Es wird dir kein Glück bringen, sondern viele Probleme und Sorgen und schließlich dein Leben ruinieren. Bitte deshalb nicht um diese Gunst.“ Midas blieb hartnäckig: „Überlass mich ruhig meinem Schicksal. Ich will nur diese Gunst.“ Was kann man tun, wenn jemand nicht bereit ist, auf guten Rat zu hören?

Kann irgendjemand ändern, was das Schicksal einem zuteilt?

Damit zu hadern, auch hundert Jahre lang, ist sinnlos.

Da sagte Gott: „Einverstanden, wenn du dein Schicksal erleiden willst, soll es so geschehen.“ Er erhörte das Gebet und verschwand.

Hoherfreut über Gottes Gunst ging Midas nach Hause. Er setzte sich auf die Matratze und legte das Kissen beiseite. Sogleich verwandelten sich Matratze und Kissen in Gold. Midas war glücklich, dass seine Berührung beides in Gold verwandelt hatte, und er wollte die Wirksamkeit der Gunst weiter prüfen. Er ging in seinen Garten. Alle Bäume, Blumen und Setzlinge, die er berührte, verwandelten sich in Gold. Nach einiger Zeit wurde er müde und hungrig und wies einen Diener an, ihm Essen zu bringen. Als er essen wollte, verwandelte sich das Essen in seiner Hand in Gold. Er war hungrig, aber nicht in der Lage, etwas zu essen. Er schrie: „Oh je, was wird jetzt aus mir werden?“ Aus lauter Verzweiflung umarmte er seine Tochter, die sich in eine Statue aus Gold verwandelte. Da wurde Midas einsichtig und bereute: „Schande über mich, ich war so töricht, dass ich nicht auf Gottes Rat hörte.“ Wieder betete er intensiv aus ganzem Herzen zu Gott. Gott erschien vor ihm und sagte: „Mein Lieber, du bist in diese Situation geraten, weil du nicht auf mich gehört hast. Was wünschst du jetzt?“ Midas bat, er möge die gewährte Gunst zurücknehmen. Von da an war er zufrieden mit dem, was er besaß.

Ausufernde Wünsche haben derart verheerende Folgen. Wer der göttlichen Anweisung bedingungslos gehorcht, wird mit allen Annehmlichkeiten und Glück gesegnet sein. Deshalb sagte Shankara:

O Mensch, gib dein Verlangen nach Geld auf.

Gib, durch rechtes Unterscheidungsvermögen, all deine Wünsche auf.

Dein Wohlstand ist nur das Ergebnis deiner vergangenen Handlungen.

Sei deshalb zufrieden mit dem, was du hast.

Wie man empfindet, so geschieht es

O Mensch, du magst einige Wünsche haben, aber gib der Gier keinen Platz. Um Gott zu erreichen, musst du Liebe entwickeln. Diese Liebe wird dir alles geben, was du benötigst. Sie wird dir alles, was du brauchst, zur rechten Zeit und am rechten Ort geben.

Verlange nichts, o Gemüt, verlange nichts.

Je mehr du verlangst, desto mehr wirst du ignoriert werden.

Gott wird dir sicherlich auch ohne dein Bitten

das geben, was dir zusteht.

Hat er nicht Shabari, die nie fragte, ihren Wunsch erfüllt?

Hat er nicht Jatayu erlöst, der nie bat,

sondern sein Leben für Gottes Mission opferte?

König Dasharatha bat Rama, er möge ihm, wenn er im Sterben läge, Wasser einflößen. Als sein Ende nahte, hatte er jedoch nicht das Glück, Rama bei sich zu haben. Aber Rama flößte Jatayu Wasser ein, obwohl dieser nicht um diese Gunst gebeten hatte. Er heiligte Jatayus Leben und gewährte ihm die Befreiung. Shabari rezitierte Tag und Nacht Ramas Namen. Aber bat sie um irgendetwas? Nein. Als sie erfuhr, dass Rama den Wald betreten hatte, wartete sie täglich auf ihn. Da sie nicht wusste, welchen Weg Rama entlang gehen würde, säuberte sie alle Wege, die zu ihrer Einsiedelei führten. Sie saß unter einem Baum, der Beeren trug, und dachte: „Es scheint, Rama ist mit Mutter Sita in den Wald

gekommen. Er könnte hier entlang kommen und mich bitten: ‚Mutter, gib mir einige Früchte zu essen.‘
“

Aufgrund ihrer intensiven Liebe zu Rama stellte sie sich diese Dinge vor.

Sie pflückte einige Früchte, probierte jede und legte die süßesten als Gabe für Rama beiseite. Rama erwiderte ihre Gefühle, indem er sie mit seiner Gnade überschüttete. Gott ist die Verkörperung der Gnade, in ihm ist keine Spur Zorn. Aber wie das Sprichwort lautet: *Wie man empfindet, so geschieht es*. Er wird auf die Gefühle der spirituellen Sucher reagieren. Wenn ihr vor einem Spiegel die Haltung eines Grüßenden einnehmt, wird euer Spiegelbild dasselbe tun. Wenn ihr ärgerlich mit dem Finger auf euer Spiegelbild zeigt, wird euer Spiegelbild dasselbe tun. Wie eure Handlung, so die Reaktion.

O Mensch, ist es möglich, den Folgen der eigenen Handlungen zu entkommen?

Ihr mögt die heiligen Schriften studieren und eure Familiengottheiten anbeten,

in den Wald gehen und intensive Askese durchführen,

aber es ist unmöglich, den Folgen eurer Handlungen zu entkommen.

Geld verursacht viel Falsches

Gott ist die Ursache, die Schöpfung, die Wirkung. Diese Welt ist nur die Manifestation von Ursache und Wirkung. Was immer ihr vor dem Spiegel der Schöpfung tut, wird in Form von Reaktion, Widerspiegelung und Echo auf euch zurückkommen. Tatsächlich gibt es nur eine Wesenheit. Ihr seht das Objekt und seine Widerspiegelung nur dann, wenn ein Spiegel vorhanden ist. Ohne Spiegel gibt es kein Spiegelbild. Das ist das Mysterium der Schöpfung.

Vom weltlichen Standpunkt aus gibt es drei Wesenheiten – dich, dein Spiegelbild und den Spiegel. Wenn man fragt: „Was ergibt 3 minus 1?“ wird sogar ein Erstklässler „2“ antworten. Er kennt die weltliche Mathematik gut. Aber Gott stimmt dem nicht zu, sondern behauptet: „3 minus 1 ist 1.“ Ihr macht euch über Gott lustig und sagt: „Was soll das? Gott hat wohl keine Schule besucht und kennt nicht die Grundregeln der Mathematik.“ Da sagt Gott: „Du Tor, es handelt sich um drei Wesenheiten, du selbst, das Spiegelbild und der Spiegel. Beseitige den Spiegel, und was bleibt, bist du allein, die Wirklichkeit.“ Aus weltlicher Sicht erscheinen die Dinge anders als aus spiritueller. Viele Leute sagen, Geld vollbringt viele Dinge, ich aber sage, Geld verursacht viel Falsches. Nur wenn ihr diese Wahrheit begreift, könnt ihr Geld auf rechte Weise verwenden.

Erkennt das Prinzip der Einheit

Shankara war in der Lage, das Einheitsprinzip sogar anhand alltäglicher Angelegenheiten zu erläutern. Das macht die Einzigartigkeit seiner Advaita-Philosophie aus. Wie ich euch gestern sagte, gibt es viele Gefäße, aber der Ton ist derselbe; es gibt viele Schmuckstücke, aber nur ein Gold. So gibt es auch nur einen Gott, aber er manifestiert sich in verschiedenen Gestalten. *Es gibt nur eine Wahrheit, aber die Weisen geben ihr verschiedene Namen*. Die Menschen rufen Gott bei vielen Namen wie Allah, Jesus, Buddha, Zarathustra, Rama, Hari und Hara. Aber es gibt nur einen Gott. Dies kann an einem Beispiel aus dem täglichen Leben veranschaulicht werden. Ein Hausbesitzer wird von seiner Frau als „mein lieber Mann“ angesprochen, sein Enkel sagt „mein lieber Großvater“, sein Bruder „mein lieber Bruder“, sein Sohn „mein lieber Vater“ und seine Schwiegertochter „mein lieber Schwiegervater“. Obwohl es sich um dieselbe Person handelt, wird sie von verschiedenen Menschen unterschiedlich angesprochen, je nach der Beziehung zueinander. Das ist weltliche Verwandtschaft.

Die Menschen beten zu Gott: *O Herr, du allein bist mein Vater und meine Mutter, mein Freund und mein Verwandter, Weisheit und Wohlstand. Du bist alles für mich.*

Aber Shankara billigte diese Form des Gebets nicht. Wenn man sagt: „Du bist mein Vater“, ist man vom Vater gesondert. Deshalb sagte Shankara: „Es ist nicht korrekt zu behaupten, du bist mein Vater, du bist meine Mutter usw., denn das entspricht dem Prinzip der Dualität.“ Stattdessen solltet ihr sagen: „Du bist ich, ich bin du, du und ich sind eins“, denn das veranschaulicht das Prinzip des Advaita. Die Veden verkünden dieselbe Wahrheit durch ihre großen Lehrsätze: *„Ich bin Brahman (aham brahmāsmi), Das bist du (tattvamasī).“* Die Erfahrung der Einheit schenkt Glückseligkeit. Deshalb lehrte Shankara das Prinzip des Advaita. Es ist jedoch nicht so leicht, das Prinzip der Nichtdualität zu erfahren. Ihr müsst auf rechte Weise nachforschen und einen Läuterungsprozess durchlaufen. Wenn ihr das Reifestadium der Läuterung erreicht habt, könnt ihr das Einheitsprinzip leicht erkennen. Wie gesegnet ist derjenige, der das Prinzip der Einheit erkennt! Tatsächlich gibt es in dieser Welt niemanden, der glücklicher zu preisen ist. So jemand ist der König der Könige und der Kaiser der Kaiser. Er ist der König des atmischen Königreiches. Der Atman durchdringt jeden von Kopf bis Fuß. Nur Menschen, die die Anwesenheit des unsterblichen Selbst im Körper nicht erkennen, verlangen nach dem Gift der Weltlichkeit. Wenn ihr diesen göttlichen Nektar erst einmal geschmeckt habt, werdet ihr keinen Geschmack für weltliche Dinge mehr haben. Ihr solltet euch deshalb um die Erfahrung des Atman bemühen. Deshalb setzte Shankara sich sehr ein, um dieses Prinzip der Nichtdualität in Dörfern wie Städten einfältigen Menschen bis hin zu Gelehrten zu vermitteln.

Shankara demonstrierte in jedem Aspekt seines Lebens Ideale. Ehe er von zu Hause wegging, gab er seiner Mutter ein Versprechen. Sie sagte: „Mein Lieber, du bist Mönch geworden und verlässt das Haus. Aber es ist mein Wunsch, dass du bei mir bist, wenn ich diesen Körper verlasse.“ Shankara, der reinen Herzens war, gab seiner Mutter dieses Versprechen. Tatsächlich tritt alles, was man mit reinem Herzen sagt, ein. Wenn so jemand auf eine Blume zeigt und behauptet: „Das ist keine Blume“, wird sie aufhören, eine Blume zu sein. Diese Wahrheit solltet ihr verstehen.

Glaube verleiht Wert

Ein Vorfall aus dem Mahabharata veranschaulicht diese Wahrheit. Am Tag, bevor der Mahabharatakrieg begann, nahm Krishna Arjuna mit auf einen Spaziergang im Wald. Sie diskutierten, wer gegen wen kämpfen werde, und ähnliche, den Krieg betreffende Dinge. Dann wollte Krishna Arjuna prüfen. Gott prüft immer den Wert einer Person, ehe er ihm seine Gnade erweist. Der Grund liegt darin, dass nur eine würdige Person fähig ist, die gewährte Gnade bestmöglich zu nutzen. Da es dunkel wurde, sagte Krishna zu Arjuna: „Lass uns nach Hause gehen.“ Dann begann er mit seiner Prüfung.

Krishna zeigte auf einen Vogel, der auf einem Baum kauerte, und bemerkte: „Arjuna, sieh, wie schön dieser Pfau ist!“ Er begann dieses Gespräch, um Arjunas Geisteszustand einzuschätzen. Arjuna antwortete: „Ja, Swami, der Pfau ist wirklich schön.“ Da sagte Krishna: „O du Tor, das ist kein Pfau. Kannst du nicht sehen, dass es ein Adler ist?“ Arjuna erwiderte: „Ja, Swami, es ist ein Adler.“ Da gab Krishna ihm einen Klaps auf den Rücken und sagte: „Was für ein Tor du bist, Arjuna, dass du nicht einen Pfau von einem Adler unterscheiden kannst. Schau genau hin. Es ist weder ein Pfau noch ein Adler, sondern eine Taube.“ Arjuna antwortete: „Ja, Swami, es ist eine Taube.“ Krishna tat, als ob er ein wenig zornig wäre, und sagte: „Wo ist dein gesunder Menschenverstand? Dein Unterscheidungsvermögen? Was denkst du? Du scheinst nicht zu fragen, ob es sich um einen Pfau oder einen Adler oder eine Taube handelt. Du sagst blindlings ja zu allem, was ich sage.“ Da antwortete Arjuna: „O Krishna, wenn ich sage, es ist kein Pfau, könntest du den Vogel in einen Pfau verwandeln. Auch könntest du, wenn ich behaupte, es ist kein Adler und keine Taube, ihn in diese verwandeln. Du kannst alles vollbringen. Deshalb zählt dein Wort für mich. Welchen Unterschied macht es für mich,

ob es eine Taube oder ein Pfau oder ein Adler ist?“ Krishna freute sich sehr, dass Arjuna so großes Vertrauen in seine Worte hatte. Er legte seine Hand auf Arjunas Kopf und segnete ihn.

*Richte deinen Geist auf mich aus,
sei mir hingegeben, verneige dich vor mir und bete mich an.
Ich verspreche dir, dass du mich erreichen wirst, denn du bist mir lieb.*

Krishna sagte zu Arjuna: „Jetzt bist du mein wahrer Devotee geworden. Du hast völliges Vertrauen in meine Worte entwickelt und wirst deshalb in allem, was du tust, erfolgreich sein.“ Erst nach diesem Vorfall gab Krishna Arjuna das Wissen der Bhagavadgita. Welchen Sinn hat es, einem Menschen ohne Glauben das Schriftenwissen zu vermitteln? Zur Zeit der Mahabharataschlacht war Krishna 86 und Arjuna 84 Jahre alt. In all den Jahren vor dem Krieg machte Krishna nie den Versuch, Arjuna das Wissen des Vedanta zu vermitteln, und jetzt begann er plötzlich damit. Gott erweist dem Individuum seine Gnade zur rechten Zeit, am rechten Platz und in der rechten Situation. Er sagte: „Arjuna, wer sind diese Leute? Du hältst sie für deine Verwandten, aber in Wirklichkeit sind sie es nicht. Du, ich und sie sind alle ein und dasselbe.“ Als Arjuna das hörte, war er völlig verwirrt und dachte: „Wie kann man behaupten, dass alle eins sind? Und wenn dem so ist, warum ist dann ein Krieg notwendig?“ Da sagte Krishna: „Du Tor, es gibt einen Grund dafür, den ich kenne, du aber nicht. Ich bin die Verkörperung von Bewusstheit, du hingegen befindest dich im Zustand der Unwissenheit.“

*Man sollte sich, ohne vom Schleier des Vergessens eingehüllt zu sein,
im Zustand des Wachens, Träumens und Schlafens,
immer des Mantras „So‘ham – Ich bin Er“ bewusst sein.
Das befähigt einen, das Atmanprinzip zu erkennen.
O Mensch, kultiviere, durch die Gnade des höchsten Gurus, Unterscheidungsvermögen.*

Gott kennt die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Krishna ergänzte: „Ich kenne die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, du aber nicht. Deshalb lässt du dich von deiner derzeitigen körperlichen Verwandtschaft mit anderen beeinflussen. Du weißt nicht um die Vergangenheit; du kanntest sie mal, hast sie jedoch vergessen.“ Da erwiderte Arjuna: „Swami, du behauptest, du, ich und sie sind alle eins. Wie kommt es dann, dass dir diese Wahrheit bewusst ist, mir jedoch nicht?“ Krishna antwortete: „Du siehst vom weltlichen Gesichtspunkt aus, ich vom Gesichtspunkt der Spiritualität oder des Atman. Ich transzendiere die drei Zeitperioden; deshalb bin ich allwissend, du jedoch nicht.“

Um diesen Punkt zu veranschaulichen, gab Krishna einen wundervollen Vergleich. Ich verändere in dieser Erzählung die Namen, damit ihr es gut verstehen könnt. Einst reiste ein Mann nach Kaschmir und kaufte dort ein Stück Stoff, weil es billiger war. Als er von Kaschmir zurückkehrte, gab er seiner Mutter diesen Stoff, den sie in den Schrank legte und dort vergaß. Zehn Jahre verstrichen. Eines Tages fand die Mutter, als sie etwas suchte, im Schrank diesen Stoff. Sie rief ihren Sohn herbei und sagte: „Hier ist ein Stück Stoff, lass etwas daraus nähen.“ Der Sohn ließ aus diesem Stoff ein Hemd anfertigen und trug es an seinem Geburtstag. Als er sich bückte, um eine Süßigkeit, die seine Mutter zubereitet hatte, zu nehmen, riss das Hemd sofort. Seine Mutter sagte überrascht: „Dies ist ein neues Hemd, wie konnte es so schnell reißen?“ Da erklärte der Sohn: „Mutter, das Hemd ist zweifellos neu, der Stoff jedoch stammt aus alten Beständen.“ Ist das nicht wahr? Genauso erklärte Krishna Arjuna:

„Du hast deine Realität vergessen, ich aber bin mir ihrer ständig bewusst. Das ist der Unterschied zwischen dir und mir.“

Im Mahabharatakrieg war Arjuna über den Tod so vieler junger Krieger, unter anderem seines Sohnes Abhimanyu, bedrückt und deprimiert. Er fragte Krishna: „Swami, wie kommt es, dass Abhimanyu so jung starb? Ich, der ich sein Vater und viel älter bin als er, hätte zuerst gehen sollen.“ Da antwortete Krishna: „Niemand kann vorhersagen, wer wann sterben wird. Niemand kann dem Tod entkommen, wenn die festgelegte Zeit herannaht.“

Der Körper muss sterben,

wie sehr ihr ihn auch schützt und ernährt.

Ebenso wird euch alles, was das Schicksal euch bestimmt,

ob gut oder schlecht, zustoßen, auch wenn ihr euch im dichten Wald versteckt.

Alles, was euch in diesem Leben zustößt, ist das Ergebnis eurer vielen vergangenen Leben. Zum Beispiel schlägt ein junger 25jähriger Mann 20mal auf einen Felsbrocken, ohne dass er bricht. Später schlägt ein alter Mann nur zweimal auf ihn, und der Stein zerbricht. Der alte Mann prahlt: „Der junge Mann schlug zwanzigmal auf den Stein, ohne dass er brach, ich aber zerschlug ihn schon beim zweiten Schlag.“ Da erwiderte der junge Mann: „Großvater, sei nicht stolz auf deine Errungenschaft. Verstehe, dass der Fels deshalb beim 2. Schlag zerbrach, weil ich zuvor 20 Mal auf ihn geschlagen hatte.“ Ebenso seht ihr nur die Gegenwart, Gott hingegen zieht auch die Vergangenheit und Zukunft in Betracht. Das ist der Unterschied zwischen Gott und Mensch. Der Same der Gegenwart stammt vom Baum der Vergangenheit und ist die Grundlage für den Baum der Zukunft. Ihr seht nur den Samen der Gegenwart, seid aber nicht in der Lage, die Vergangenheit und die Zukunft zu sehen, die im Samen enthalten sind. Krishna sagte: „*Ich bin der Same aller Lebewesen.*“

Auf diese Weise verbreitete Shankara das Advaitaprinzip auf der ganzen Welt. Dieses Advaita beruht auf einem grundlegenden Prinzip: der Einheit aller Schöpfung. Viele Beispiele sind in den Schriften zusammengetragen worden, um dem Menschen dieses Prinzip verständlich zu machen. Auch ihr solltet euch bemühen, es zu verstehen.

Übersetzung: Susan Boenke

AUS UNSEREN ARCHIVEN

Auszüge aus Ansprachen zu Gurupurnima von Sathya Sai Baba**Ich und du sind eins****Entwickelt Gleichmut und strebt danach, Göttlichkeit zu erreichen**

Devotees bringen Gott ihre Gebete dar. Manche Menschen zweifeln an der Wirksamkeit des Gebets. Aber in Wahrheit kann jede gewaltige Aufgabe durch Gebet vollbracht werden. Das Gebet macht unmögliche Dinge möglich. Ein kleines Beispiel: In den letzten zehn Tagen war meine Wange geschwollen. Ich nehme nie Medizin ein. Gestern bemerkte ich, dass die Aufmerksamkeit aller hier Versammelten auf meine Backe gerichtet war und nicht auf mich. Sie machten sich Sorgen, weil die Schwellung immer noch nicht zurückgegangen war und dachten, dass Swami viele Schmerzen hätte.

Wirksamkeit des Gebets

Nachdem ich die Schlussansprache gehalten hatte, zog ich mich in mein Zimmer zurück. Während ich ruhte, beteten viele Devotees zu mir, ich möge mich doch zumindest bis zum segensreichen Tag von Gurupurnima heilen. Viele nahmen kein Essen zu sich. Sie beteten unablässig, mit Tränen in den Augen. All ihre Gebete erreichten mich. Als ich morgens aufstand, war die Schwellung zurückgegangen und es war überhaupt kein Schmerz mehr da.

Tatsächlich hatte nicht ich das beschlossen. Es ist das Ergebnis der Gebete der Devotees. Wie Sanjay Sahni zu recht aufgezeigt hat: „Du und ich sind eins.“ Ihr seid nicht von mir verschieden. Dies ist nicht mein Körper, er gehört euch. Deswegen ist es eure Verantwortung, euch um diesen Körper zu kümmern. Ich denke nie an meinen Körper und sein Wohlergehen. Ich fasse, was meinen Körper betrifft, nie einen Entschluss, etwas Bestimmtes solle geschehen. In mir ist von Kopf bis Fuß keinerlei Selbstsucht. Deshalb habe ich das Recht zu verkünden, dass du und ich eins sind.

Gott erhört sicherlich die Gebete seiner Devotees. Manche Menschen zögern zu beten, um Gott keine Mühe zu bereiten. Sie irren sich, denn Gott erlebt nie Unannehmlichkeiten. Gott leidet überhaupt nicht. Er betrachtet das Glück seiner Devotees als sein eigenes. Euer Glück stammt jedoch von materiellen Dingen, während meines mit dem Atmanprinzip verbunden ist. Mich erfreut die aller kleinste Gabe, wenn sie mit Liebe gegeben wird. Eure winzige Gabe nimmt dann für mich gigantische Ausmaße an. Ihr seid jedoch nicht zufrieden, auch wenn ihr gewaltige Gaben erhalten habt.

Füllt euren Geist mit dem Licht der Liebe

Was ist die Bedeutung von Gurupurnima? Derjenige ist ein Guru, der den Pfad zur Göttlichkeit erleuchtet. Purnima symbolisiert die kühle Vollmondnacht. Vollmond steht für einen völlig erleuchteten Geist, der flecken- und makellos ist. Wenn im Geist auch nur eine Spur Makel ist, wird er in die Dunkelheit führen. So ein Geist kann euch keine vollkommene Glückseligkeit geben.

Verkörperungen der Liebe!

Lasst euren Geist mit dem Licht der göttlichen Liebe erfüllt sein. Nur Schriftenwissen zu erlangen, nützt nichts. Ihr habt nur einen Bruchteil des gesamten Wissens studiert, und seid dennoch stolz darauf. Eure weltliche Bildung ist, verglichen mit göttlicher Weisheit, unbedeutend. Ihr könnt Gott nicht mit eurer Bildung, Macht und eurem Reichtum erlangen. Er ist durch Liebe und Liebe allein zugänglich. Hingabe bedeutet, Gott aus ganzem Herzen zu lieben.

Verkörperungen der Liebe!

Was solltet ihr an diesem Gurupurnimatag wissen? Ihr müsst verstehen, dass Gott in euch, mit euch, um euch herum, über euch und unter euch ist. Tatsächlich seid ihr Gott. Erkennt als Erstes diese Wahrheit. Hegt keine ausufernden Wünsche, was euch zu Bettlern macht. Erfüllt aufrichtig eure Pflicht. Das ist wahre spirituelle Disziplin. Wenn ihr im Büro seid, erledigt nur die Büroarbeit und denkt nicht an eure Familienangelegenheiten. Entsprechend kümmert euch, wenn ihr zu Hause seid, um die Bedürfnisse eurer Frau und Kinder. Macht nicht euer Zuhause zu einem Büro. Aber heutzutage nehmen die Leute aufgrund von zu viel Büroarbeit ihre Akten mit nach Hause, um dort ihre Arbeit zu erledigen. Sie erleben Schwierigkeiten, weil sie ihre Büroarbeit, Haushaltsarbeit, geschäftliche und spirituelle Angelegenheiten vermischen.

Der Mensch stirbt, nicht aber sein Geist (mind). Was immer man im Laufe seines Lebens tut, prägt sich dem Geist ein und wird in das nächste Leben mitgenommen. Niemand kann das Wesen des Geistes verstehen. Manche Leute glauben, Selbstmord wäre der einzige Ausweg aus all ihren Problemen. Sie denken: „Der Geist ist die Ursache unseres Leidens, und wir sollten ihm ein Ende bereiten.“ Das ist die schlimmste Sünde. Der Geist ist nicht so einfach auszulöschen. So niedrige Vorstellungen sollte man niemals hegen. Man sollte bereit sein, allen Schwierigkeiten mit Stärke zu begegnen und sich sehr bemühen, sein Leben zu heiligen.

Kontempliert über das So ‘ham-Prinzip

Verkörperungen der Liebe!

Versucht von diesem Gurupurnimatag an eure Bindung an die Welt so weit wie möglich zu reduzieren. Seid glücklich und macht andere glücklich. Verletzt niemanden. Betrachtet Schwierigkeiten als vorüberziehende Wolken. Da ihr familiäre Beziehungen eingegangen seid, gibt es zwangsläufig manche Sorgen. Aber lasst euch davon nicht beunruhigen. Wenn ihr zum weiten Himmel aufschaut, seht ihr dort viele Wolken. Genauso befinden sich am Himmel eures Herzens die Wolken der Anhaftung. Sie kommen und gehen bloß. Sorgt euch nicht ihretwegen. Welche Form hat Sorge? Sie ist mental kreierte Angst. Sorge ist das Ergebnis eurer Einbildung. Jeder Mensch hat Schwierigkeiten und Verlusten zu begegnen. Wir sollten ihnen mutig ins Auge sehen.

Verkörperungen der Liebe!

Macht von diesem Gurupurnimatag an eure Herzen heilig. Schiebt, so wie ihr Mücken verscheucht, die euch stechen wollen, alle Schwierigkeiten, die euch begegnen, beiseite. Werdet in leidvollen Zeiten nicht niedergeschlagen und in glücklichen nicht überschwänglich. Entwickelt Gleichmut und strebt danach, das Göttliche zu erreichen.

Ihr seid die Verkörperung der göttlichen Dreieinigkeit Brahma, Vishnu und Shiva. Also ist der Guru nicht außerhalb von euch. Ihr seid alles. Lasst eure Konzentration nicht abschweifen, sondern richtet sie stets auf euer Ziel aus. Ob jemand ein Student ist oder ein Familienleben führt oder ein Mönch ist, das Ziel ist für alle ein und dasselbe. Kontempliert über das Prinzip von „So‘ham“ – „Ich bin Er“ – das eure innere Stimme euch lehrt. Sagt: „Aham brahmāsmi“ – „ich bin Brahman.“ An dieser Behauptung ist nichts falsch. Manche Menschen denken fälschlicherweise, das zu behaupten sei ein Zeichen von Egoismus. Tatsächlich ist es keinesfalls Ego, sondern euer Recht. Sich für einen bloßen Sterblichen zu halten bedeutet, sich selbst abzuwerten. Ihr seid alle die Verkörperungen Gottes. Entwickelt diesen Glauben und werdet Gott. In Gott können keine schlechten Eigenschaften sein. Ihr solltet deshalb ein reines, geregeltes und selbstloses Leben führen. Seht Gutes, sprecht Gutes, und tut Gutes. Ihr solltet für alle ein Vorbild sein. Verehrung ist nutzlos, wenn ihr euer Herz nicht reinigt.

Ihr betet Swami seit vielen Jahren an und seid viele Jahre wegen meines Darshans gekommen. Aber hat in euch irgendeine Veränderung stattgefunden? Ihr kommt und geht ziellos. Solche Menschen brauchen überhaupt nicht hierher zu kommen. Wo immer ihr seid, verrichtet eure spirituelle Disziplin. Wenn ihr hierher kommt, solltet ihr göttliche Gefühle aufnehmen und göttlich werden. Verringert nach und nach eure Bindung an die Welt. Die Welt wird nicht mit euch kommen, wenn ihr sterbt. Ihr könnt nicht einmal eine Handvoll Staub mit euch nehmen. Nur eure Tugenden könnt ihr mit euch nehmen.

Verkörperungen der göttlichen Liebe!

Erkennt, dass der Atman in jedem derselbe ist und weitet eure Liebe auf alle aus. Es macht nichts, wenn ihr keine spirituelle Disziplin praktiziert. Eure Liebe zu anderen wird euch auf die höchste Ebene der Spiritualität erheben. Hegt gegen niemanden Feindseligkeit. Erkennt, dass ihr Gott schadet, wenn ihr jemandem Schaden zufügt. Wenn ihr diese Art universaler Liebe entwickelt, ist das die Basis für Einheit.

Denkt daran, dass ihr das praktizieren müsst, was ihr sagt. Den Rat, den ihr anderen gebt, müsst ihr selber befolgen. Das ist es, was ich tue. Deshalb besitze ich das Recht, anderen einen Rat zu geben. Ich rufe die Devotees dazu auf, allen Liebe zu erweisen. Ich liebe alle. Ich bin von morgens bis abends tätig. Ihr könnt nicht wissen, wie glücklich ich immer bin. Glück ist meine Form. Ich bin immer glücklich. Ich Sorge mich wegen nichts, weil ich keine Wünsche habe. Das ist die Ursache meines Glücks. Wenn eure Wünsche zunehmen, verringert sich euer Glück.

Was immer ihr tut, denkt an Gottes Namen. Gottes Name ist das Allheilmittel für alle Leiden des Menschen. Verschwendet keine Zeit, denn Zeit ist Gott. Heiligt euer Leben mit dem Glauben an Gott.

Übersetzung: Susan Boenke